

# kieler anker



Wandel durch Austausch –  
Change by Exchange

»Die Deutschen schreiben gerne Zettel«

Jetzt seid ihr dran –  
wie China nach Kiel kommt

»Karpfen mit Stäbchen« – Eine Chinesin  
zu Gast in Kiel

# grußwort

Wir freuen uns, dass Sie die neue Ausgabe des Kieler Ankers in den Händen halten. Das International Center der CAU Kiel möchte auch in 2011 die ehemaligen Kieler und Kielerinnen auf dem Laufenden halten. Mit viel Freude und Herzblut werden internationale Studierende und Doktoranden/innen von den Teams des International Center und des Graduiertenzentrums vor, während und nach dem Studium in unserer schönen Ostseestadt betreut. Es ist immer etwas los bei uns – die wichtigsten Ereignisse der letzten Monate finden Sie nun gebündelt in dieser Ausgabe.

Die Medienwelt wächst und mit ihr die Uni Kiel. Der Kieler Anker stellt die neue, mediale Uni-Startseite vor (Seite 3) sowie die neuen Rekordzahlen der CAU (Seite 7). So viele Studenten gab es noch nie!

Kiel ist international – diesmal fragen wir Andreas Ritter vom International Center über seinen Besuch in Peking aus. Was oder wen er alles vom China-PhD-Workshop mitgebracht hat, erfahren Sie auf Seite 4. Unser Vizepräsident Thomas Bosch bekleidet viele Ämter – unter anderem ist er für die internationalen Beziehungen der CAU tätig. Der Kieler Anker hat ihn gefragt, was Kiel auszeichnet – nachzulesen auf Seite 11.

Weiterhin ist auch die Welt stets zu Gast in Kiel – wie eine Doktorandin aus Bangladesch, die die deutsche Gründlichkeit schätzt, sich über die Deutschen aber auch oft genug die Haare rauft (Seite 8). Ein ganz besonderes Weihnachtsfest – trotz Eis und Schnee, aber dafür mit ganz viel Musik – erlebten eine Deutsche und eine Chinesin, nachzulesen auf Seite 13.

Last but not Least: Ganz besondere drei Tage erlebte das International Center Mitte März. Die DAAD-Delegation aus Bonn war angereist. Aber nicht nur die – über 150 Vertreter von deutschen Hochschulen waren dem Ruf der 30. DAAD-Tagung Ausländerstudium gefolgt. Was wir während der drei Tage bei Wind und Wetter erlebten, erfahren Sie auf Seite 20.

Und jetzt: Viel Spaß beim Lesen!

Ihre Kieler Anker-Redaktion

International Center

# index

## 01 **grußwort**

### **inside cau**

- 03 christian-albrechts-universität zu kiel präsentiert sich im film
- 06 mit den meeren leben
- 07 uni kiel wächst weiter
- 17 graduierenzentrum an der uni kiel eröffnet

### **kiel international**

- 04 jetzt seid ihr dran – wie china nach kiel kommt
- 11 die besten köpfe für kiel
- 20 wandel durch austausch – change by exchange

### **die welt zu gast in kiel**

- 08 »die deutschen schreiben gerne zettel«
- 13 karpfen mit stäbchen – eine chinesisin zu gast in kiel

### **zu guter letzt**

- 24 bundespräsident christian wulff besucht die kieler universität

## 24 **impresum**

inside cau

# christian-albrechts-universität zu kiel präsentiert sich im film

## Neue Startseite freigeschaltet



Seit einigen Monaten hat die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) ihre neue Startseite freigeschaltet. Diese bietet ein neu strukturiertes Service- und Informationsmenü in frischem Design. Darüber hinaus besteht jetzt die Möglichkeit, sich in einem eigens gestalteten Portal ausführlich über die Forschungsschwerpunkte und das Konzept »Perspektiven CAU 2020« der Universität Kiel zu informieren. Die neue Website präsentiert sich dann als »Universität verbundener Wissenschaftskulturen«. Durch eine starke Vernetzung der Forschungsschwerpunkte innerhalb und außerhalb der Universität Kiel kann intensiv geforscht und der Nachwuchs hervorragend ausgebildet werden.

Auf den Seiten der Universität zeigt die Kieler Universität erstmals auch drei Kurzfilme. Die Filme richten sich an Betrachter mit unterschiedlichen Ansprüchen. So erhalten Studierende und Studieninteressierte im Film »Studium« Einblicke in die vielfältigen Angebote und Möglichkeiten, die sich eröffnen, wenn man in Kiel lebt und an der Landesuniversität studiert. Der »allgemeine Imagefilm« über die CAU, abrufbar auf der neuen Frontseite, gibt interessante Einblicke in Lehre und Forschung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

## info: studieninteressierte aufgepasst!

Frisch, jung und genau auf Studenten abgestimmt ist die neue Uni-Seite eine hervorragende Quelle für alle Studieninteressierten. »Fach-Guides« vieler Fächer stellen in einer verständlichen Sprache ihre persönlichen Studienfächer vor und berichten daher aus erster Hand. Zusammen mit dem Film »Studium« auf der Startseite macht die neue Seite Lust auf Studieren und Leben in Kiel und hilft verständlich, detailliert und dennoch übersichtlich. Für Bachelor-Absolventen: Master-Programme kommen ebenfalls nicht zu kurz!

Es gibt mehr als 10 Gründe für die CAU Kiel.

[www.studium-in-kiel.de](http://www.studium-in-kiel.de)

Link zu »Perspektiven CAU 2020«:

[www.exzellenz-in-kiel.de/de/perspektiven-cau-2020/](http://www.exzellenz-in-kiel.de/de/perspektiven-cau-2020/)

Copyright: CAU Kiel, Presse & Kommunikation,  
Text: Dr. Anke Feiler-Kramer, Annika Hofmann  
Foto: Screenshot [www.studium-in-kiel.de](http://www.studium-in-kiel.de)



# jetzt seid ihr dran – wie china nach kiel kommt

Schon zum zweiten Mal hat sich Andreas Ritter, stellvertretender Leiter des International Center der Uni Kiel, im Rahmen des China-PhD-Workshops und der Deutsch-Chinesischen Netzwerk-Konferenz nach Peking begeben. Der CAU-Ansprechpartner für Partnerschaften in Mittel- und Osteuropa und China sprach vom 25. bis 28. November 2010 mit chinesischen Promotionsinteressierten über die Möglichkeit einer Doktorarbeit in Kiel sowie direkt mit chinesischen Hochschulpartnern. Zurückgekommen ist er mit durchweg positiven Ergebnissen: Gleich mehrere chinesische (Noch-)Studenten haben ihr Interesse an der Universität Kiel bekundet.

»Das Schöne an dem PhD-Workshop ist, dass es sich hierbei um eine Mischung aus interaktivem Workshop und Messe handelt. Während bei gängigen Hochschulmessen an einem Stand Giveaways verteilt werden und nur kurz vorbeigeschaut wird, bietet der Workshop in Peking direkten Kontakt zwischen Hochschule und Besuchern.« Den Planer voll mit Interviewterminen, verbrachte Andreas Ritter einige Tage in China zusammen mit 33 anderen deutschen Hochschulvertretern von 23 verschiedenen deutschen Hochschulen. Vom 26. bis 28. November 2010 traf Ritter chinesische Master-Studenten und Absolventen, die sich für eine Promotion in Kiel interessieren. Im Vorfeld registriert und einen Lebenslauf abgegeben, konnten die Promotionsinteressierten über den Veranstalter Kontakt zur Universität ihrer Wahl aufnehmen und Interviewtermine vereinbaren. Insgesamt waren 1198 chinesische (Noch-)Studenten erschienen, um sich über Promotionsprogramme in Deutschland und anderen Ländern zu informieren. Die deutsche »Delegation« war hierbei am stärksten vertreten.

Wissen, mit wem man es zu tun hat: Sowohl die zukünftigen Doktoranden als auch die Hochschulen hatten zuvor ein Profil hinterlegt. So waren die Gespräche von der ersten Minute an ergiebig und es konnte sich in persönlicher Atmosphäre direkt auf das Wesentliche konzentriert werden. So



Ritter erklärt die Möglichkeiten einer Promotion in Kiel

macht eine Messe Sinn! Ritter entschied sich für 36 chinesische Studenten, die seiner Meinung nach, zum Beispiel von der Fächerkombination her, für ein Studium an der CAU passend waren. Jedes Interview war auf 20 Minuten ausgelegt. Während der Interviews war Ritter beratend tätig und leitete online zur richtigen Fakultät mit den passenden Ansprechpartnern. Wichtig waren neben Formalia auch die englischen und deutschen Sprachkenntnisse – essentiell für einen erfolgreichen Aufenthalt an der Ostseeküste.

Gleiches Recht für alle: Jede Hochschule durfte einen Tisch mit zwei Stühlen benutzen und wahlweise einen Vortrag halten. Beides nutzte Ritter und hielt einen 45-minütigen Vortrag über die Forschungsmöglichkeiten in Kiel. Eine gute Gelegenheit für alle, die sich spontan für ein Gespräch mit dem Kieler »Delegierten« entschieden, noch in einen freien Termin »reinzurutschen«.

Nicht nur der Workshop fand dieses Jahr Anklang in Peking, sondern auch die Deutsch-Chinesische Netzwerk-Konferenz am 25. November 2010, organisiert von der DAAD-Außenstelle in Peking zusammen mit der DAAD-Zentrale in Bonn sowie der DAAD-Partnerorganisation CEAIE. Ziel war die persönliche Verständigung zwischen deutschen und chinesischen Hochschulen vor Ort. »Im Vorfeld

wurden die deutschen Hochschulen von Seiten des DAAD gefragt, mit welchen chinesischen Hochschulen sie gerne sprechen möchten.« Ritter wählte aus und hält fest: »Es war ein sehr intensiver Nachmittag mit vielen interessanten Gesprächen – wann hat man schon Gelegenheit an nur einem Tag mit Kollegen aus gleich drei Partneruniversitäten zu sprechen?«

Kiel steht für Internationalität, für Vielfalt. Nicht zuletzt ein Grund, warum chinesische Doktoranden das Klima in der Studentenstadt bereichern würden. Ein guter Ruf, fachliche Fertigkeiten und ein nationales Stipendium im Rücken, das sich sehen lassen kann: Die Chinesen sind perfekt ausgerüstet für drei bis vier Jahre der Promotion im schönsten Bundesland zwischen den Meeren. Im Januar und Februar laufen die Bewerbungen. Die Chinesen suchen Betreuer in Kiel, um das begehrte Stipendium in ihrer Heimat ergattern zu können – die Betreuungszusage ist Voraussetzung für eine Bewerbung. »Der Markt an gut ausgebildeten Studienabsolventen ist in China groß, genauso wie alles andere in diesem Land«, weiß Ritter. »Die Chinesen sind qualitativ gut ausgebildet, die Hochschulentwicklung in diesem Land lief in den letzten Jahren rasant und dauert immer noch an. »Human Resources« aus China sind interessant für die Internationalisierung unserer Hochschule.« Die besten Köpfe aus dem Ausland nach Kiel holen – ein zukunftsorientiertes Konzept.

Eigeninitiative ist nicht nur in Deutschland gefragt. Ritter: »Ich kann die Studenten beraten und zu Kontaktpersonen vermitteln, aber danach heißt es: Jetzt seid Ihr dran!« Ohne Eigeninitiative kein Erfolg, das sollte man als Student in der letzten Phase des Studiums aber sowieso schon begriffen haben. Die Chinesen machen's vor: Kontakte mit Kieler Hochschulprofessoren/innen sind hergestellt, gleich mehrere Chinesen/Chinesinnen hoffen auf einen Promotionsplatz in Kiel. Wie in 2009 (mehrere Doktoranden sind mittlerweile gut in Kiel angekommen) kann der Workshop auch in 2010 eine gute Erfolgsquote aufzeigen. Zusätzlich werden durch eine Kooperation mit der Leiterin der

Germanistik der Zhejiang University of Science and Technology sieben Studenten dieses Jahr für den internationalen Sommerkurs (Inhalte: Deutsch, Exkursionen, Vorträge, kultureller Austausch und einfach nur Spaß) nach Kiel kommen – viele weitere Anfragen lagen vor. Andreas Ritter ist also sehr zufrieden mit dem Ergebnis und blickt auf eine erfolgreiche und sehr gut organisierte Messe/Workshop zurück. Internationalisierung war das Stichwort der Reise und bleibt es auch in Kiel in den nächsten Jahren. Aber nicht nur China wird Kiel in den kommenden Jahren bereichern. Ritter: »Es ist eine vage Zukunftsprognose, aber auch Indien und Südamerika werden in den nächsten Jahren viel zu bieten haben.« Wir sind gespannt. (anh)



Alle Stühle besetzt bei Ritters Vorträgen

Copyright Fotos: Andreas Ritter

### Info:

Chinesische Absolventen, die sich für eine Promotion in Kiel interessieren, können sich mit Anfragen an das International Center der CAU wenden. Hier ist man gern behilflich und vermittelt erste Kontakte. Dies gilt natürlich auch für alle anderen Nationalitäten.

<http://www.uni-kiel.de/international>

inside cau

# mit den meeren leben

**Unter dem Motto »Mit den Meeren leben« wurde am Donnerstag, den 18.11.2010, der erste »World Ocean Review« (WOR) der Öffentlichkeit präsentiert. Erklärtes Ziel des WOR ist es, auf wissenschaftlicher Basis über den aktuellen Zustand der Meere aufzuklären und die Belange der Ozeane somit ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken. WOR – eine Publikation, die aufklärt.**

Unsere Ozeane verändern sich: Der Klimawandel führt zu einem Temperatur- und Meeresspiegelanstieg sowie zu einer zunehmenden Versauerung des Meerwassers. Die Übernutzung und Verschmutzung der Meere hat drastische und nachhaltige Auswirkungen auf das größte Ökosystem dieses Planeten – mit noch weitgehend unbekanntem Folgen. Wissenschaftler aus aller Welt arbeiten deshalb intensiv daran, die Chancen und Risiken, die unsere Ozeane für die Zukunft bereithalten, besser zu verstehen.

Die maribus gGmbH wurde von Nikolaus Gelpke zu dem Zweck gegründet, die Öffentlichkeit für meereswissenschaftliche Zusammenhänge zu sensibilisieren und somit zu einem wirkungsvolleren Meeresschutz beizutragen. Für die erste maribus-Publikation, den »World Ocean Review« (WOR), konnten Partner gewonnen werden, die für jahrelanges Engagement für die Meere und höchstes wissenschaftliches Niveau stehen: Der Exzellenzcluster »Ozean der Zukunft« – ein Bündnis von mehr als 250 Forscherinnen und Forschern, die in Kieler Wissenschaftseinrichtungen zum Thema Klima- und Ozeanwandel arbeiten – wurde der entscheidende Partner für dieses Projekt. Dank der ausgezeichneten Expertise und dem interdisziplinären Ansatz des Clusters erarbeiteten über 40 Wissenschaftler als Autorinnen und Autoren den Inhalt dieses ersten »World Ocean Review«, der in Zusammenarbeit mit dem mareverlag in verständlicher und ansprechender Form aufbereitet wurde.

Die weiteren Partner sind das International Ocean Institute (IOI), gegründet von Elisabeth Mann Borgese, sowie die ebenso von ihr ins Leben gerufene gemeinnützige Stiftung Ocean Science and Research Foundation (OSRF). Das IOI unterstützt das Projekt logistisch; seiner Nähe zur Arbeit der Vereinten Nationen kommt dabei eine wichtige Rolle zu. Die OSRF steht als Finanziererin hinter dem Projekt.

Nikolaus Gelpke, Geschäftsführer der maribus gGmbH und Verleger des mareverlages, sieht im WOR eine gelungene Publikation von hohem Informationsgehalt: »Der »World Ocean Review« ermöglicht es, die Komplexität und Brisanz des Zustands unserer Ozeane zu verstehen und damit ihre Belange sowie die Dringlichkeit zum Handeln in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken.«

Auch Professor Dr. Martin Visbeck, Sprecher des Exzellenzclusters »Ozean der Zukunft« weiß: »Mit dem WOR ist es gelungen, den Zustand der Weltmeere und die Wirkungszusammenhänge zwischen dem Ozean und ökologischen, ökonomischen und gesellschaftspolitischen Bedingungen in einer leicht verständlichen Form aufzuzeigen: Der erste »World Ocean Review« erklärt den von den Ozeanen maßgeblich beeinflussten Klimawandel und die ungewisse Zukunft unserer Küsten ebenso, wie er die zunehmende Verschmutzung der Meere und die verfehlte Fischereipolitik anklagt. Er untersucht aber auch die zukunftsweisende Suche nach Bodenschätzen und Energiequellen und die enormen Chancen für die Medizin, die die Ozeane in sich tragen.«

<http://www.ozean-der-zukunft.de>

Copyright: maribus gGmbH, CAU Kiel, Stephanie Haack, Exzellenzcluster »Ozean der Zukunft«, Presse & Öffentlichkeit: Dr. Anke Feiler-Kramer

inside cau

# uni kiel wächst weiter

**Im aktuellen akademischen Jahr rund 23.300 Studierende – so viele wie noch nie**

Zum Start des Wintersemesters 2010/11 durfte die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) am 18. Oktober 2010 über 4.500\* neue Studierende begrüßen, darunter 220 ausländische. 3.931 sind Studienanfänger, die anderen haben sich für höhere Fachsemester, ein Master- oder Promotionsstudium oder für ein Auslandssemester an der CAU eingeschrieben. Damit erreicht Schleswig-Holsteins größte Universität eine Rekord-Studierendenzahl von 23.300. Ihre Zielsetzung im Hochschulpakt hat die CAU nicht nur erreicht, sondern deutlich überschritten.

Bei den beliebtesten Fächern belegt zum wiederholten Mal Geschichte die Spitzenposition, 424 »Erstis« haben sich für den Bachelorstudiengang eingeschrieben. Damit konnten die sehr guten Zahlen aus dem Vorjahr noch einmal gesteigert werden, ebenso wie bei Jura (342 Neueinschreibungen). Es folgen Mathematik (287), Philosophie (283) und Anglistik/Nordamerikanistik (271).

Zum Wintersemester starteten sechs neue Master-Studiengänge, darunter Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik. Insgesamt bietet die CAU 156 Studienfächer an, von denen 113 zulassungsfrei sind.

»Die Zahlen zeigen uns, dass die CAU für junge Leute so attraktiv ist wie nie zuvor«, so Professor Frank Kempken, Vizepräsident der Uni Kiel. »Wir freuen uns, dass auch die mathematisch-naturwissenschaftlichen und technischen Studiengänge sehr hohe Einschreibzahlen aufweisen. Damit verbunden ist für uns die Verantwortung, die Studiengänge und die wissenschaftliche Ausbildung kontinuierlich weiter zu verbessern.«

\*Stand der Zahlen: 13. Oktober 2010



Volles Haus bei der Erstsemesterbegrüßung im Audimax: Über 4.500 neue Studierende starteten dieses Wintersemester an der CAU

Copyright: CAU Kiel,  
Presse & Kommunikation  
Copyright Foto:  
Jürgen Haacks, Uni Kiel



die welt zu gast in kiel

# »die deutschen schreiben gerne zettel«

**Farhana Ayub, Doktorandin an der CAU Kiel, ist 29 Jahre alt und kommt aus Bangladesch. Ihr Weg hat sie im September 2009 nach Kiel geführt. Zurückgelassen hat sie weiße, von Palmen gesäumte Sandstrände, direkt vor der Tür ihrer Arbeitsstelle in dem südasiatischen Land. Gewonnen hat sie aber mindestens genauso viel, obwohl der Falckensteiner Strand nicht ganz mithalten kann. Im Interview mit dem Kieler Anker erzählt sie von ihrer Doktorandenstelle, von kulturellen Unterschieden und manchmal mürrischen Deutschen.**

Farhana spricht sehr gut Deutsch – was bekanntlich nicht die leichteste Sprache ist. Wie eine vorbildliche DAAD-Doktorandin es tun sollte, fing sie schon in Bangladesch an, die Sprache ihres Ziellandes zu lernen. Mit Erfolg – denn nach mittlerweile eineinhalb Jahren spricht sie fast fließend. Farhana ist ein gutes Beispiel dafür, dass es sich lohnt über den Tellerrand zu schauen – ob von Asien nach Europa oder andersherum. Das, was man im Heimatland zurücklässt, gewinnt man im fremden Land neu dazu. Aber auch Farhana hat einen weiten Weg hinter sich – und das nicht nur geographisch.

*Farhana – wie bist du auf die Idee gekommen, in Kiel deine Doktorarbeit zu schreiben?*

In Bangladesch habe ich Fischerei-Biologie studiert und dort auch in einem Fischerei-Forschungsinstitut gearbeitet. Mein Mann hat in Belgien seinen Master-Abschluss gemacht – so habe ich auch Lust auf Europa bekommen. Viele meine Freunde sind über den DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst, Anm. der Red.) ins Ausland gegangen – dies ist in Bangladesch weit verbreitet. So habe ich mich einfach beworben und hatte Glück, nach Deutschland kommen zu können. Ich habe außerdem einen guten Doktorvater gefunden, dem mein Lebenslauf und meine bisherigen Forschungsschwerpunkte sehr gefielen. Jetzt arbeite ich in Raisdorf in einem Forschungslabor.



Farhana bei ihrer Arbeit im Labor in Raisdorf

*Das Fach Fischerei-Biologie passt ja sehr gut nach Kiel. Worüber forschst du genau?*

Mein Forschungsthema sind Shrimps, das Thema meines Doktorvaters sind Nematoden – kleine Fadenwürmer. Er möchte die Nematoden als Fischfutter benutzen – so ist unsere Forschung verlinkt. Leider gibt es die spezielle Art Shrimps, über die ich forsche, nicht in der Ostsee. Aber wir werden hoffentlich bald aus Florida »Penaeus monodon«-Larven bekommen, mit denen ich dann forschen kann. Bis dahin beschäftige ich mich mit Nematoden und forsche, ob diese den Shrimps als Futter dienen können. »Penaeus monodon«-Shrimps sind weltweit bekannt, sehr lecker und lassen sich auf dem Markt gut verkaufen.

*Zwischen Bangladesch und Deutschland herrschen viele kulturelle Unterschiede. Wie unterscheidet sich das Studiensystem in Bangladesch von dem in Deutschland?*

Genau wie in Deutschland ist das Bachelor- und Masterstudium getrennt. Was mir in Deutschland – oder genauer gesagt in Kiel – besser gefällt, sind

## die welt zu gast in kiel

die großen Auswahlmöglichkeiten, was die Kurse angeht. Hier kann man eine ganze Menge machen. Am Anfang war ich auch deswegen nervös, aber jetzt bin ich sehr zufrieden mit den vielen Kursmöglichkeiten.

### *Kannst du dich noch an deine ersten Tage in Kiel erinnern?*

Da ich vorher schon ein bisschen Zeit in Göttingen verbracht habe, war mir Deutschland nicht mehr ganz so fremd. Ich hatte zum Glück auch eine Kieler Kollegin, die mich mit meinen ganzen Koffern vom Bahnhof abgeholt hat und mir mit den Busverbindungen geholfen hat. Ich kannte ja sonst niemanden in Kiel. Das ist jetzt zum Glück anders. Durch das »Study Buddy«-Programm habe ich noch ein Mädchen kennengelernt, das mir am Anfang sehr geholfen hat. Sie ist mittlerweile meine beste Freundin in Deutschland. Neben Deutschen habe ich viele Freunde, die wie ich aus Bangladesch kommen. Ich wohne in Gaarden und genieße dort die Internationalität und das asiatische Essen. Wir treffen uns oft zum Feiern und einmal im Monat zum Bangladesch-Stammtisch. Dann ziehen wir uns traditionelle Kleidung an und essen typisches Essen. Es ist sehr schön, die eigene Kultur auch hier in Deutschland leben zu können. Die Kinder meiner Freunde sprechen allerdings nur Deutsch, so dass die neue Sprache dann auch nicht zu kurz kommt.

### *Kulturschock Deutschland – Welche Unterschiede zu deinem Heimatland sind dir als erstes aufgefallen?*

In Bangladesch sind die Menschen anders und freundlicher als die Deutschen. Natürlich ist auch hier in Deutschland jeder Mensch anders, aber die Deutschen reden weniger und sind weniger offen. In Bangladesch redet man immer und mit jedem. Wir brauchen zum Sprechen kein bestimmtes Thema, wir sprechen einfach gerne. In Deutschland ist das nicht so, hier ist man mürrischer und nicht so extrovertiert. Man spricht nicht mit jedem und nicht über jedes Thema. Dafür halten die Deut-

schen ihre Versprechen und sind sehr pünktlich. Das gefällt mir sehr gut.

### *Was war für dich noch befremdlich?*

Als ich in Göttingen gewohnt habe, hat mein Mitbewohner mein Regal aus Versehen schmutzig gemacht. Als ich das nächste Mal in mein Regal gesehen habe, lag dort ein Zettel, dass ich bitte das Regal sauber machen solle. Ich dachte mir, warum sagt der Autor es mir nicht persönlich, ich bin doch hier? Mir ist in Deutschland aufgefallen, dass die Deutschen sehr gerne Zettel schreiben, anstatt persönlich miteinander zu sprechen. Außerdem machen die Deutschen viele Gesetze und folgen diesen auch gerne. Am Anfang war es schon verwirrend, vielleicht habe ich da auch viele Dinge falsch gemacht, weil ich aus Bangladesch komme und es nicht besser wusste.



Farhana in ihrer Heimat Bangladesch

## die welt zu gast in kiel

### *Wie kommst du mit der deutschen Bürokratie zurecht?*

Ich wohne mittlerweile in einer privaten Wohnung und musste einen Mietvertrag ausfüllen. Dieser hatte erst einmal 19 Seiten, was mir wahnsinnig viel erschien. Viele Fragen – unter anderem, was passieren würde, wenn ich tot bin. Das hat mich doch schon schockiert, was soll man da eintragen? Der Vermieter möchte alles geregelt haben, das kannte ich vorher so nicht. Ich muss alles, was ich streiche, angeben und darf die Schuhe nicht vor die Tür stellen. Seltsam...

### *Was vermisst du am meisten an Bangladesch?*

Meine Familie. Dann vermisse ich auch noch die schönen Strände. Von meinem damaligen Arbeitsplatz konnte ich zu Fuß ans Meer gehen. Das war sehr schön. Es sieht schon ein bisschen anders aus als in Kiel. Wir haben Palmen und türkisblaues Wasser – und es ist immer warm. Auch das asiatische Essen fehlt mir.

### *Wie kann Deutschland da noch punkten?*

In Deutschland finde ich es gut, dass es sehr sauber ist und hier ein gut ausgebautes soziales System vorhanden ist. Die Menschen leben aber auch aneinander vorbei. Das ist schade. Es ist aber auch ein sehr guter Platz, um zu forschen und eine Doktorarbeit zu schreiben. An Kiel mag ich besonders die Kieler Woche und auch die Kieler Förde. Jeden Morgen gehe ich auf dem Weg zur Arbeit über die Fußgängerbrücke, die Gaarden mit dem Bahnhof verbindet. Ich finde diesen Teil von Kiel ganz besonders schön.

### *Wie siehst du deine Zukunft?*

Ich weiß noch nicht, ob ich nach meiner Promotion in Deutschland bleiben werde. Mein Mann möchte nicht unbedingt hier bleiben, davon wird meine Zukunft sicherlich auch abhängen.

### *Was würdest du anderen internationalen Besuchern als Ratschlag mitgeben?*

Habt Geduld. Es dauert bis man den ersten Kulturschock überwindet und die Kultur versteht. Alle ausländischen Studenten oder Doktoranden machen erst Fehler – die »Cultural Gap« muss erst überwunden werden. Ich fühle mich aber mittlerweile gut an die deutsche Kultur angepasst und habe keine Probleme mehr. Mir gefällt es hier in Kiel sehr gut.

*Vielen Dank für das Interview!*

(anh)

**Wer mehr über das DAAD-Programm erfahren möchte, informiert sich hier: [www.daad.de](http://www.daad.de)**

Copyright Fotos: Farhana Ayub

# die besten köpfe für kiel

**CAU-Vize-Präsident Prof. Dr. Dr. h. c. Thomas Bosch hat viele Aufgaben inne. Seit 2000 ist er Professor für Allgemeine Zoologie an der CAU Kiel. Zusätzlich zu mehreren Lehrveranstaltungen ist er nebst weiteren Positionen seit Anfang 2010 für die internationalen Beziehungen der CAU zuständig. Doch damit nicht genug – im April 2010 wurde der »Zoology«-Magazin-Herausgeber und engagierte Humboldtianer zum dritten Vizepräsidenten der Uni Kiel berufen. Für den Kieler Anker hat er Kiels Ziele für die (internationale) Zukunft sowie seine Aufgaben im Rahmen der renommierten Alexander-von-Humboldt-Stiftung näher erläutert.**

## Erfolg für Spitzenforschung

Die Freunde an der Universität war groß darüber, dass die gemeinsame Kommission für die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder die CAU eingeladen hat, sich mit einem zusätzlichen Exzellenzcluster in der zweiten Phase der Exzellenzinitiative zu bewerben. Mit ihrer Antragsskizze »Materials for Life« – »Materialien für das Leben« konnte sich die CAU im stark umkämpften Forschungsfeld der Nanotechnologie durchsetzen. »Der neue Forschungsschwerpunkt im Bereich der Nano- und Oberflächenforschung kann ganz neue Impulse setzen für die weitere Entwicklung des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandorts Kiel. Ich bin sicher, dass die Universität mit der Unterstützung ihrer Kooperationspartner auch in der nächsten Antragsphase erfolgreich sein wird«, so Kiels Bürgermeister Torsten Albig. Für ihr Zukunftskonzept erhielt die Kieler Universität leider eine Absage. Prognosen waren schwierig, denn es gab bei der Auswahl Deutschlands, neue Elite-Unis zu schaffen, wie in anderen Situationen auch weit mehr Bewerber als Plätze vorhanden sind. Von den 22 Bewerbern um die Fördermillionen für herausragende Strukturreformen innerhalb der Universitäten konnten sich nur sieben für die Endrunde qualifizieren.

»Wir bedauern die Entscheidung der Kommission sehr«, so Professor Bosch. »Wir halten aber dennoch an unserem Ziel fest, neue Strukturen an der Kieler Universität zu etablieren und herausragende Rahmenbedingungen für Forschung und Lehre zu schaffen. Einzelne Maßnahmen unseres Konzeptes werden wir sogar zeitnah umsetzen können. Für andere benötigen wir die finanzielle Unterstützung der Landesregierung, mit der wir jetzt Gespräche aufnehmen werden.«

Die Universität bewirbt sich am 1. September 2011 in der zweiten Phase der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder mit insgesamt vier Anträgen. Neben einem Antrag für den Exzellenzcluster »Materialien für das Leben« werden auch die bereits geförderten Exzellenzprojekte – die Graduiertenschule »Menschliche Entwicklungen in Landschaften« sowie die Exzellenzcluster »Ozean der Zukunft« und »Entzündung an Grenzflächen« – Folgeanträge stellen.

Bis dahin steht die CAU aber keineswegs still. »In Zeiten knapper Kassen müssen interne Mittel für Forschung gerechter und effizienter verteilt werden«, weiß Bosch. Der schwimmende Faculty Club ist ein neues Projekt, das es sich zum Ziel gemacht hat, die Kommunikation am Standort mit Stadt und Politikern zu verbessern. Es handelt sich um eine Art Haus der Begegnung auf der Förde, in dem sich Hochschulangehörige mit Politikern und Mitarbeitern der Stadt treffen und austauschen können. Neben der notwendigen Ausweitung der Kommunikation stehen vor allem die jungen Unimenschen im Vordergrund – die Studenten/innen und Nachwuchsforscher/innen, die nach Bosch »unbedingt mit einbezogen werden müssen«. Dafür gibt es eine Akademie für junge Forscher/innen – eine virtuelle Plattform – die hilft, Karrierewege



CAU-Vizepräsident  
Prof. Dr. Dr. h. c.  
Thomas Bosch



aufzuzeigen und Zusatzangebote wie Fördermöglichkeiten, Ausbildungsmöglichkeiten und Netzwerke bietet.

### International bewegt es sich in unserer schönen Stadt am Meer

»Bisher wurde die Notwendigkeit einer Internationalisierung eher verschlafen – nicht nur in Kiel, sondern in ganz Deutschland«, sagt Bosch, der seit Anfang 2010 an der CAU auch zuständig für die internationalen Beziehungen ist. Dies soll sich nun ändern, unter anderem durch die Rekrutierung herausragender Forscher – aus der ganzen Welt. Bosch: »Exzellenz und Intelligenz sind in der ganzen Welt gleich stark vorhanden. Anstatt regional muss die Universität Kiel nach den besten Köpfen weltweit streben.« Dies tut Bosch seit 2006 höchstpersönlich als Auswahlausschussmitglied der »Alexander-von-Humboldt-Stiftung« bei der Vergabe der »Feodor-Lynen«-Stipendien. Im Rahmen dieses Projektes haben Postdoktoranden und erfahrene Wissenschaftler die Möglichkeit für einige Zeit ins Ausland zu gehen. Genauso kommen auch ausländische Forscher nach Kiel – gute, erfahrene Köpfe für eine immer internationaler werdende Universität.

Doch damit nicht genug: Zusammen mit zehn weiteren Kollegen und Kolleginnen gründete Bosch im Juni 2007 in Kassel die »Deutsche Gesellschaft der Humboldtianer e.V.« mit dem Ziel, den Austausch untereinander zu intensivieren und einen Dialog mit der Gesellschaft zu führen. Für die lokale Umsetzung dieser Ziele hat Bosch mit anderen Kollegen/innen der CAU Kiel sowie der Uni Lübeck und dem Geesthachter Innovations- und Technologiezentrum die Regionalgruppe Schleswig-Holstein gegründet. Hier sind auch ehemalige »Feodor-Lynen«-Stipendianten tätig, denn mit der Humboldt-Stiftung sind sie lebenslang verbunden – und dies engagiert und gerne. In Deutschland gab es zuvor keine Zweigstelle der Humboldtianer, die weltweit vertreten sind. Durch Bosch und seine Mitstreiter

gibt es nun lokale Zusammenschlüsse, deren Mitglieder sich regelmäßig treffen. Die Regionalgruppe Schleswig-Holstein unterstützt zudem die Forschung des Bundeslandes zwischen den Meeren – aber Bosch weiß auch: »Die Bedingungen für die internationale Forschung müssen verbessert werden«.

### New York City, Utah, Dänemark, Kanada

»Wir müssen die Internationalisierungsstrategie der CAU neu denken«, so Bosch. Enge Partnerschaften mit anderen Universitäten seien wichtig für die Uni Kiel. »Wir streben die engste Zusammenarbeit, die in Lehre und Forschung möglich ist, an«, sagt Bosch weiter. Wichtige Partner sind zum Beispiel die Columbia University und die University of Utah in den USA sowie die Aarhus Universität in Dänemark. Universitäten in China, Russland oder Südamerika könnten bald in den Rang als echte Partner aufsteigen. Die Freunde aus Kiel – ausländische Wissenschaftler die in einer Beziehung zu Kiel stehen – wirken als Botschafter im Ausland, um die Studenten des jeweiligen Landes auf Kiel aufmerksam zu machen. Dies alles sind clevere Strategien, die Erfolge bringen – und ein großer Coup steht erst noch bevor: Die Dalhousie University in Halifax/Kanada ist nach Bosch quasi der Übersee-Zwilling der Universität Kiel: »21.000 Studenten, eine Stadt am Meer, ca. 200.000 Einwohner, ein ähnliches Institut wie das IFM-Geomar: ein idealer Partner für die CAU.« Bald wird er sich selbst von der Kompatibilität der Partner-Uni in spe überzeugen können und sicherlich neue Strategien zur Internationalisierung von der kanadischen Universität mit dem Slogan »Inspiring Minds« mit nach Kiel bringen. So viel Inspiration für Kiels Zukunft – das 21. Jahrhundert kann mit gutem Gewissen kommen (anh)

Copyright Text: Annika Hofmann, Pressestelle Uni Kiel  
Copyright Foto: Axel Schön, Uni Kiel

die welt zu gast in kiel

# karpfen mit stäbchen – eine chinesin zu gast in kiel

Seit 2003 veranstaltet das International Center der CAU Kiel die Aktion »Weihnachten unterm Tannenbaum«. Der lange, kalte Winter ist zwar schon vorbei, dennoch ist das Programm bei Studierenden und Gastgebern noch gut in Erinnerung. Internationale Austauschstudenten aus aller Welt werden an deutsche Familien vermittelt, so dass niemand das Weihnachtsfest allein verbringen muss. Sechs Familien nahmen dieses Jahr ausländische Gäste auf. Ein Gast, der mittlerweile zum Freund geworden ist, war die chinesische Fang Yi aus Peking. Der Kieler Anker traf Fang Yi und ihre deutsche Gastgeberin Gisela von Ondarza zum Interview.

Regel Kulturaustausch und Erweiterung des eigenen Horizontes sind nur einige der Vorteile für die Teilnehmenden der Aktion »Weihnachten unterm Tannenbaum«. Fang Yi (23) und Gisela von Ondarza (61) hatten allerdings mehr Gemeinsamkeiten als gedacht: Die Liebe zur Musik. Was den beiden an ihren gemeinsamen Tagen besonders gut gefallen hat und wie aus einem Quartett plötzlich ein Quintett wurde erzählen sie hier.

*Herzlichen Glückwunsch zur bestandenen Deutschprüfung, Fang Yi! Wie bist du eigentlich ausgerechnet nach Kiel gekommen?*

Eine Freundin meiner Mutter lebt hier, so habe ich mir Kiel ausgesucht. Nach Deutschland bin ich gekommen, weil ich hier gerne studieren möchte. Ich habe in China schon Informatik und Physik studiert und würde mich gern auf »Künstliche Intelligenz« spezialisieren, eine Richtung der Informatik. Leider wird dieser spezielle Studiengang in Kiel nicht angeboten, aber in Deutschland möchte ich auf jeden Fall bleiben. Es gefällt mir hier sehr gut.

*Frau von Ondarza, wie sind Sie auf die Aktion »Weihnachten unterm Tannenbaum« aufmerksam geworden?*

Ich stand plötzlich vor der Situation, Weihnachten allein zu sein. Die Freundin meines Sohnes ist Är-



Fang Yi schmückt zum ersten Mal in ihrem Leben einen so großen Weihnachtsbaum

tin und hatte in Potsdam Dienst, daher blieb mein Sohn natürlich auch dort. Verschiedene Freunde haben mich eingeladen und sagten »am 24. darf man nicht alleine sein«, aber ich konnte mich nicht so recht entscheiden und dachte mir, ich mache dieses Jahr mal etwas ganz anderes. Zum Glück schmeiße ich den Kieler Express nie weg ohne ihn gelesen zu haben – und fand eine Anzeige, in der das International Center Gastfamilien suchte. Die Frist war eigentlich schon abgelaufen, aber ich rief dann Jan Bensien an, der mir netterweise bestätigte, dass man das »Verfallsdatum« in meinem Fall außer Acht lassen würde. Naja, und dann war ich mit im Boot. Ich bin sehr kulturell interessiert und auch schon viel gereist und fand die Aktion daher ausgesprochen reizvoll. Ich habe mich total gefreut, so etwas zu machen – mal etwas ganz anderes.

*Erzählen Sie doch einmal von Ihren ersten Eindrücken.*

VON ONDARZA: Ich habe mich schon sehr gefreut, als ich Fang Yis Fragebogen gelesen habe. Uns verbindet die Liebe zur Musik, die in unserer beiden Leben eine sehr große Rolle spielt. Ich mache sehr viel Kammermusik, und spiele das Cello, auch mit anderen Musikern im Quartett. Fang Yi hatte die Geige als Musikinstrument angekreuzt – und da war der Funke übersprungen.

### *Wie haben Sie dann Kontakt aufgenommen?*

VON ONDARZA: Zunächst haben wir uns E-Mails geschrieben und ich habe Fang Yi gefragt, ob sie sich trauen würde, zu übernachten, was sie dann auch bejaht hat. Im nächsten Schritt habe ich mein Quartett gefragt, ob ich Fang Yi zu der Einladung am ersten Weihnachtstag mitbringen könne, um gemeinsam zu musizieren. Das war kein Problem und ich dachte mir, dass für Fang Yi zwei deutsche Weihnachten sicher auch nicht verkehrt sein würden. Nach einem weiteren Telefonat haben wir uns verabredet – sie war nicht schwer zu erkennen, es konnte nur die Frau mit der Geige im Schneesturm sein. Zusammen sind wir dann zu mir nach Molfsee gefahren und haben chinesischen Tee getrunken und selbstgemachte Plätzchen gegessen.

### *Fang Yi, was war für dich das Schönste am deutschen Weihnachtsfest?*

FANG YI: In China gibt es kein Weihnachten, aber ich fand die Tradition mit dem Tannenbaum schon immer schön, weil ich schon als Kind auf Weihnachtskarten geschmückte Weihnachtsbäume gesehen habe. Wir waren wohl in ganz Peking die einzige Familie, die am 24. Dezember einen kleinen Weihnachtsbaum im Wohnzimmer stehen hatte. Somit fand ich den großen Weihnachtsbaum bei Gisela natürlich erst recht schön. Besonders das Schmücken hat mir sehr viel Spaß gemacht. Was mir am deutschen Weihnachtsfest noch aufgefallen ist, sind die unterschiedlichen Gerichte. Jede Familie bereitet traditionell ein anderes Gericht vor. In China wird zum Beispiel beim großen Frühlingsfest in allen Familien das gleiche zubereitet. Ich hatte mir auch vorgenommen, deutsche Weihnachtslieder zu singen, und das haben wir auch einen Großteil des Abends gemacht – natürlich begleitet von Cello und Geige. Das war auch sehr schön für mich.

VON ONDARZA: Fang Yi spielt wahnsinnig gut Geige; sie spielt ja auch schon seit sie vier Jahre alt ist.

### *Was habt ihr sonst noch am Heiligabend gemacht?*

VON ONDARZA: Nach dem Musizieren haben wir gekocht. Wir haben Karpfen gemacht, für mich ist



Gisela von Ondarza und Fang Yi musizieren in weihnachtlicher Atmosphäre

das ein ganz besonderer Weihnachtsfisch, der traditionell an Weihnachten gegessen wird. Dieses Jahr habe ich ihn allerdings zum ersten Mal mit Stäbchen gegessen – Fang Yi hat mir vorgemacht, wie leicht das ist. Eine weitere Überraschung war für mich, dass Karpfen in China gerne und oft gegessen wird und dort gar nicht so besonders ist. Später am Abend waren wir noch im Gottesdienst, was für mich zu Weihnachten dazu gehört.

FANG YI: Die Atmosphäre und das Singen in der Kirche haben mir sehr gut gefallen. Ich habe den Abend sehr genossen.

### *Wie habt ihr den ersten Weihnachtstag verbracht?*

VON ONDARZA: Am Morgen haben wir erst einmal schön ausgeschlafen und schön gefrühstückt. Danach war ein großer Schneespaziergang dran. Später fielen uns dann auch wieder die Geschenke ein, die wir füreinander besorgt hatten. Die hatten wir in unserem Weihnachtstrubel ganz vergessen. Später am Tag sind wir dann zu meinen Freunden gefahren und haben aus einem musikalischen Quartett zusammen mit Fang Yi ein Quintett gemacht. Wir waren außerdem viele Kulturen unter einem Dach, da meine Freundin eine indische Adoptivtochter in Fang Yis Alter hat. Und am Ende des Tages haben wir beschlossen, Fang Yis Bett doch wieder zu beziehen, so dass sie noch länger



## die welt zu gast in kiel

bleiben konnte, da es uns beiden sehr gut gefallen hat. Um Mitternacht kam dann mein Sohn Niels an. FANG YI: Es ist ein großer Zufall, dass Niels »Künstliche Intelligenz« studiert hat. So konnten wir uns lange austauschen und er konnte mir Fragen beantworten.

VON ONDARZA: Niels ist Post-Doc an der Universität Potsdam. Die beiden haben eine kleine Studienberatung gemacht. Das war natürlich eine schöne Hilfe für Fang Yi, da sie noch nicht weiß, in welcher Stadt sie ihr Fach studieren kann.

### *Hattet ihr kulturelle Verständigungsprobleme?*

VON ONDARZA: Nein, eigentlich nicht. Fang Yi spricht ja auch sehr gut Deutsch und ist schon seit einem Jahr hier.

FANG YI: Gisela kennt sich auch sehr gut mit China aus und war auch schon auf Reisen da. Wir beide haben uns auf Anhieb gut verstanden.

### *Die Kulturen sind ja dennoch sehr unterschiedlich. Fang Yi, was fällt dir an Deutschland auf?*

In meiner ersten Zeit in Kiel hat es mich verwirrt, dass die Menschen morgens duschen. In China duschen wir abends. Hier in Deutschland wurde mir nahegelegt, das aufgrund der anderen Mieter lieber nicht zu tun. Außerdem werden die Kinder hier anders erzogen, sie haben viel mehr Freiheiten als in China. In meiner Heimat würde man ein kleines Kind nicht mit einer Schere hantieren oder beim Kochen helfen lassen. In Deutschland passt man natürlich auch auf, sieht das Ganze aber



Fang Yi hat sich über den vielen Schnee im letzten Winter gefreut



## die welt zu gast in kiel

lockerer. In China ist die Erziehung eher streng. Ich finde die Erziehung in Deutschland gut, denn so können die Kinder auch viel lernen. An den Deutschen an sich ist mir noch aufgefallen, dass sie sehr direkt sind. In China äußern wir keine Kritik, doch in Deutschland ist das völlig normal. Hier bin ich immer noch ein wenig verwundert, dass man kritische Dinge so offen sagen kann.

### *Wie habt ihr die Weihnachtstage ausklingen lassen?*

VON ONDARZA: Am Ende der drei Tage, die Fang Yi zu Besuch war, hat sie sich noch einmal am Cello versucht. Sie hat zuvor noch nie Cello gespielt, ist aber wahnsinnig musikalisch und es hat sehr gut geklappt. Am Nachmittag des zweiten Weihnachtstages kam dann mein Schwager mit Nichten und Neffen sowie einem argentinischer Freund, so dass wir dann eine ganz große, interkulturelle Runde waren. Wir haben durcheinander Spanisch, Englisch und Deutsch gesprochen, das war sehr lustig. Und dann haben wir Fang Yi durch den Schnee auch schon wieder zum Bus gebracht.



Fang-Yi singt deutsche Weihnachtslieder



Warum Karpfen nicht mal mit Stäbchen essen...?

### *Würden Sie es wieder machen?*

VON ONDARZA: Ja, auf jeden Fall. Fang Yi ist sowieso jederzeit bei mir willkommen, wir treffen uns auch regelmäßig zum Quintett-Spielen. Ich würde aber auch eine andere Studentin nächstes Jahr bei mir aufnehmen; mir hat diese Aktion sehr gut gefallen. Für mich war sie ein voller Erfolg. Mein Freundeskreis hat auch sehr positiv auf mein etwas anderes Weihnachten reagiert – einige möchten nächstes Jahr auch einen Fragebogen ausfüllen, das freut mich natürlich. Es ist wirklich eine sehr schöne Idee. Mein Sohn hat dieses Jahr zudem fest vor nach China zu reisen. Fang Yi hat bei der privaten Übernachtungsvermittlung geholfen – es ist schön, einen Anlaufpunkt in einem so spannenden Land zu haben. Ich kann »Weihnachten unterm Tannenbaum« jedem nur empfehlen.

*Vielen Dank für das Interview!*

(anh)

**Mehr Infos zu »Weihnachten unterm Tannenbaum« beim International Center der CAU Kiel:**  
[www.uni-kiel.de/international](http://www.uni-kiel.de/international)

Copyright Fotos: Gisela von Ondarza

# graduierenzentrum an der uni kiel eröffnet

**Karriereplanung, Fördermittel und fachübergreifende Vernetzung – das neue Graduiertenzentrum der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) unterstützt Doktorandinnen und Doktoranden in allen Belangen rund um die Promotion. Am 29. November 2010 wurde das Zentrum feierlich eröffnet.**

CAU-Präsident Professor Gerhard Fouquet erläutert: »Das Graduiertenzentrum wird als zentrale Einrichtung die Nachwuchsförderung an der Christian-Albrechts-Universität entscheidend ausweiten. Die Doktorandinnen und Doktoranden werden darin unterstützt, sich selbstbewusst und zielsicher auf dem internationalen Arbeitsmarkt zu platzieren und ihre Forschungsvorhaben noch effektiver umzusetzen.« Vizepräsident Professor Frank Kempken ergänzt: »Hier stehen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus allen Fakultäten und Promotionseinrichtungen in engem Kontakt. Dadurch wird ein Austausch über Fächergrenzen hinweg angeregt, und den Graduierten stehen viele neue Möglichkeiten für eine qualitativ hochwertige Ausbildung offen.«

Unterstützt wird beispielsweise der Kontakt mit internationalen Forschungsgruppen. »Wir bieten den Teilnehmenden aber auch vielfältige überfachliche Qualifizierungen an«, erklärt Projektleiterin Dr. Sabine Milde. »So wollen die Antragsstellung für Fördermittel oder die Karriere nach der Promotion sorgfältig vorbereitet werden. Außerdem vergeben wir Stipendien für herausragende Leistungen.«

Mit der Eröffnung des Graduiertenzentrums starten jetzt auch die Veranstaltungen, für die sich alle angehenden Doktoren und Doktorinnen kostenlos registrieren lassen können.

[www.graduiertenzentrum.uni-kiel.de](http://www.graduiertenzentrum.uni-kiel.de)



Eröffneten das Graduiertenzentrum der Kieler Universität: (v.l.) Kiels Oberbürgermeister Torsten Albig, CAU-Vizepräsident Frank Kempken, Frank Pitzer von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Staatssekretärin Cordelia Andreßen und CAU-Präsident Gerhard Fouquet.

Copyright Text: CAU; Copyright Foto: Axel Schön, Uni Kiel

# kostenlose sprachkurse für internationale doktoranden und die ganze familie

**Das Graduiertenzentrum bietet in Zusammenarbeit mit dem International Center eine Fülle von Aktivitäten und Weiterbildungsmöglichkeiten für Doktoranden/innen in Kiel an. Neben Deutschkursen (auch zusammen mit der eigenen Familie) werden Tutorien zu den Themen »Wissenschaftliche Kultur in Deutschland« oder »Akademische Präsentationen« angeboten. Ein großes und hilfreiches Angebot, das sich der Kieler Anker einmal genauer angesehen hat.**

»Essen Sie viel frischen Fisch?« – dies ist wohl nicht nur in Kiel einer der ersten Sätze, den internationale Besucher in einem Sprachkurs lernen. Im kostenlosen Anfänger-Sprachkurs »Conversational German«, organisiert vom International Center und dem Graduiertenzentrum der CAU, kommen neben Fisch auch noch Weißbrot, Vollkornbrot und andere Kochrezepte auf den Tisch. »In den ersten Lektionen nehmen wir Begriffe aus den Bereichen Essen und Trinken, Einkaufen, Geschirr und Besteck, Restaurant oder Frühstück durch. Dinge, die man im Alltag braucht«, erklärt Lise Tönnies, die zur Zeit den Grundkurs im Bereich Deutsch als Fremdsprache leitet. Für Fortgeschrittene gibt es dazu noch einen Folgekurs. Das Besondere: Die Familie darf mitkommen! »Jeder Teilnehmer im Kurs darf Familienangehörige mitbringen, um gemeinsam Deutsch zu lernen. Leider wird das noch zu wenig genutzt«, weiß Tönnies. Bei der Promotion in Deutschland hilft die CAU also wo sie kann – wo gibt es schon kostenlose Deutschkurse für die ganze Familie?

Die vietnamesische Mien lernt gerade im Anfängerkurs Deutsch. »Essen Sie wenig Weißbrot«, versucht sie in möglichst fehlerfreiem Deutsch auszusprechen – soll heißen: Weißbrot ist ungesund, Vollkornbrot gesund. Für Mien etwas ganz Neues – in Vietnam gibt es gar kein Vollkornbrot. Neben der Sprache lernt sie automatisch kulturelle Unterschiede zwischen Deutschland und ihrem Heimatland kennen. Tönnies: »Wir sprechen viel über Lan-



Gemeinsam lernt es sich am Besten – Teilnehmer des Conversational German-Kurses

deskunde, Kultur und die Lebensart der Deutschen und auch über den Hintergrund der Doktoranden, zum Beispiel über ihr Heimatland. Wichtig sind auch Begriffe aus den jeweiligen Studienbereichen, denn deswegen sind die Doktoranden schließlich in Deutschland.«

Mien forscht in der Mikrobiologie am IFM-Geomar, von dem sie sogar in Vietnam gehört hat und dort auch darauf aufmerksam wurde – in einer internationalen Zeitung. »Das IFM-Geomar ist weltbekannt, ich habe sehr viel Glück gehabt, hier promovieren zu können«, sagt sie. Die deutsche Aussprache fällt ihr allerdings noch schwer. »Grammatik, Lesen und Verstehen sind kein Problem, die deutsche Aussprache ist am schwersten für sie«, weiß ihre Lehrerin. Mit viel Übung wird aber auch dieses Hindernis sicher überwunden werden.

Nicht nur die Sprachkurse bestechen durch eine lockere und persönliche Atmosphäre. In einer ersten Orientierungswoche zu Beginn des Semesters lernen sich die internationalen Doktoranden zunächst kennen und besuchen lokale Bars, Restaurants etc. Die beiden »Doc-Pilots« helfen wo



sie können und begleiten bei Behördengängen oder anderen zunächst schwierigen Aufgaben. Ein weiteres Tutorium »Developing Individual Study and Cultural Skills« soll helfen, einen Kulturschock zu vermeiden und sich mit den wissenschaftlichen Gegebenheiten in Deutschland vertraut zu machen. Der Kurs »Academic Presentations« hilft, sich professionell auf die Präsentation von Forschungsergebnissen vorzubereiten. Aspekte wie Körpersprache, Stimmlage oder Lampenfieber werden behandelt und in lockerer Atmosphäre geschult. »Academic Writing« und »Psychological Aspects of Writing« hingegen befassen sich mit dem schriftlichen Teil der Forschung. Wie werde ich eine



Zusammen Deutschland entdecken – mit den Exkursionen des International Center

Schreibblockade wieder los und wie vermeide ich sie im besten Fall? Schreiben, schreiben, schreiben – ohne wird es in diesem Kurs nicht gehen.

»Additional Activities« sorgen dafür, dass der Spaß im Semester nicht zu kurz kommt. Das International Center plant kostengünstige Exkursionen und Aktivitäten während des Semesters. Tagesausflüge und Kurzreisen in Großstädte lassen Längeweile gar nicht erst aufkommen. Das Programm reicht von Grillabenden mit anderen internationalen Doktoranden/innen und Studenten/innen in lauen Kieler Sommernächten bis hin zu Opern- oder Theaterabenden. Weiterhin wird ein One-Day-Trip in Deutschlands zweitgrößte Stadt Hamburg angeboten. Neben dem Hamburger Hafen und der Altstadt wartet etwas ganz Besonderes auf die Teilnehmenden: eine Bootstour auf den Hamburger Fleeten. Wer noch weiter hinaus möchte, kann bei einer Kurzreise ins aufregende Berlin oder schicke Kopenhagen teilnehmen. Das Schöne kann aber auch direkt vor der Tür liegen: Weitere Exkursionen nach Lübeck (Heimat von Thomas Mann, Autor der »Buddenbrooks«), Schleswig (Heimatstadt der Wikinger) und Husum (die graue Stadt am Meer) stehen auf dem Programm.

Es gibt also viel zu tun - eine komplette Übersicht über die Veranstaltungen des International Center und des Graduiertenzentrums gibt es hier:

[http://www.uni-kiel.de/international/betreuung\\_e/doktorandeninformation.pdf](http://www.uni-kiel.de/international/betreuung_e/doktorandeninformation.pdf)

<http://www.uni-kiel.de/international/betreuung/exkursio.shtml>

(anh)

Copyright Foto im Sprachkurs: Dr. Sabine Milde, Stefanie Ohlmeyer

Copyright Foto Kalifornien: CAU Kiel Pressestelle



# wandel durch austausch – change by exchange

## 30. DAAD-Jahrestagung Ausländerstudium vom 14. – 16. März 2011 an der CAU Kiel

**Nach Städten wie Freiburg, Göttingen und Passau kann sich nun auch Kiel in die lange Liste der DAAD-Jahrestagungs-Gastgeber einreihen. Nicht ohne Stolz, denn schließlich ist der Deutsche Akademische Austausch Dienst der größte dieser Art weltweit. Über 130 deutsche Universitäten mit mehr als 150 Vertretern nahmen an der dreitägigen Jubiläums-Tagung teil, um sich mit anderen Universitäten sowie dem DAAD-Team auszutauschen.**

Der Hörsaal 3 ist frühlingshaft geschmückt. Ein verfrühter Osterstrauß steht neben dem in den bunten Farben der CAU gehaltenen Podium. Menschen verschiedener Nationalitäten mit unterschiedlichen Hautfarben strahlen von der Leinwand. Dieses vielsagende Bild läutet die Rede des CAU-Präsidenten Prof. Gerhard Fouquet ein, der zusammen mit Dr. Dorothea Rüländ (Generalsekretärin des DAAD) die Eröffnungsrede der diesjährigen Jubiläumstagung hält. Es sei eine große Ehre, als Schleswig-Holsteinische Landesuniversität Gastgeber dieser wichtigen Tagung zu sein. Internationalität sei wichtig, denn ein intensives Kennenlernen anderer Länder und Kulturen verändere auch die eigene Wahrnehmung zum Positiven. Für die Uni Kiel sei Internationalität daher ein wichti-

ger Aspekt. Bei 1800 ausländischen Studenten und einem weit gespannten Netz internationaler Beziehungen liegt die Uni im Trend. »Die CAU ist ein attraktiver Standort«, weiß Fouquet. Hier könne man passend zur heutigen Zeit vernetzt denken und handeln. Für ein erfolgreiches Studium im Ausland sei eine gute Betreuung für alle internationalen Studenten eine wichtige Voraussetzung. Der DAAD biete diese wichtigen Betreuungsmaßnahmen in Zusammenarbeit mit dem International Center Kiel.

### »Germany Top for Foreign Students«

Dr. Dorothea Rüländ, Generalsekretärin des DAAD, zitierte gleich zu Beginn ihrer Eröffnungsrede mit diesen Worten den britischen TV-Sender BBC. Zum 30-jährigen Jubiläum sei dies natürlich eine gute Nachricht, nicht nur für die ausländischen Studenten in Deutschland: »Ein erfolgreiches Studium ist die beste Werbung für uns im Ausland.« China liege allerdings auch auf den vorderen Plätzen, in den nächsten Jahren sollen 500.000 internationale Studenten angelockt werden – auch die sonst eher unmobilen Amerikaner. Da könne Deutschland nicht aufgrund von Doppeljahrgängen oder der Abschaffung der Wehrpflicht die Zahl der Austausch-Studenten drosseln.



Deutschlands jüngster Uni-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee steht zusammen mit Dr. Dorothea Rüländ, Prof. Baldur Veit und Angelika Viets dem Moderator Christhard Lippke Rede und Antwort



IC-Leiterin Dr. Martina Schmode und Jan Bensien lauschen der Eröffnungsrede des CAU-Präsidenten Prof. Gerhard Fouquet

In Deutschland herrsche in den Naturwissenschaften Fachkräftemangel: »Erfahrene ausländische Absolventen sind zwar kein Allheilmittel, aber eine wichtige Quelle«, weiß Rüländ. Ein Auslandsaufenthalt sei für die Studenten ein »interessanter Perspektivwechsel« und schaffe zudem ein positives Deutschlandbild.

## Gestern – Heute – Morgen

Mit Volldampf ging die Veranstaltung weiter. Das Thema »30 Jahre Ausländerstudium« war an der Tagesordnung – mit Augenmerk auf die Entwicklung über die Jahre sowie einem Ausblick auf die Zukunft. Mit einer Sache rechnete allerdings keiner der Anwesenden im Hörsaal...

Eine Dame sitzt an einem Tisch neben dem Rednerpult. So weit, so gut. Als dann allerdings ein herrisches »Frau Müller zum Diktat« von eben dieser Dame durch den Saal schallt und eine mit kurzem Rock und nackten Beinen bekleidete Sekretärin auftaucht, ist der Zuschauer doch etwas verwundert. Im Stile der 60er Jahre trägt »Herr« Prof. Mohr (im richtigen Leben Elke Mohr von der

Uni Mainz) eine Rede zugunsten der Neugründung des Akademischen Auslandsamts an der »Universität Musterhausen« vor. Der Rede, gefüllt mit altmodischen Begriffen wie »Ihre Magnifizienz« merkt man ihre »Verstaubtheit« an. Dieses kleine Theaterstück, das passend zum Titel der Tagung 30 Jahre in die Vergangenheit und damit zum Beginn der Akademischen Auslandsämter zurückblickt, begeistert. Fließend schreibt die Sekretärin mit – mit Steno, ein digitales Diktiergerät gibt es noch nicht. Eine Gründung des Akademischen Auslandsamtes sei unabdingbar, man brauche eine zentrale, universitäre Stelle für ausländische Studenten. Junge deutsche Studenten sollen die Möglichkeit haben, ins Ausland zu gehen.

Ungefähr 40 Jahre später ist diese Vision Wirklichkeit geworden. Vom Akademischen Auslandsamt zum englischen International Center umgetauft wird die Universitätswelt noch internationaler. Dr. Christian Queva von der Uni Mannheim übernimmt und wirft mit Amerikanismen nur so um sich. Das International Center der Uni Musterhausen beschäftigt mittlerweile »Study Buddys«, die internationale Studenten betreuen. Diese Studenten müssen genauso wie die deutschen »Credits« erwerben. Die Hochschulen ständen im internationalen Wettbewerb zueinander: Die besten ausländischen Studenten würden gewinnen. Deutschland ist ein Wettbewerbsland geworden, aber nicht nur das: Die ganze Welt steht aufgrund der



Die Teams vom DAAD und dem International Center sorgen für einen reibungslosen Ablauf der Tagung

Internationalisierung von nun an im Wettbewerb. Exzellenz wird zu einem wichtigen Begriff. Es herrschen strenge Auswahlkriterien, ohne Motivations schreiben hat man keine Chance. Das Personal sei oft »overworked and understaffed«. Alle denken vernetzt, der Facebook-Status ist lebensnotwendig.

Frau Dr. Hardline (im richtigen Leben Sandra Hertlein von der KIT Karlsruhe) spricht als nächstes zu uns aus dem Jahr 2025. Wer kein Englisch kann, ist verloren. Amerikanismen haben das Ruder in Deutschland an sich gerissen, alles ist internationalisiert. Es werden nur noch die besten Köpfe weltweit gesucht; dies nennt sich »Brain Gain«. Im »Fast Track« werden BA- und Promotionsabschluss in 6 Jahren erworben. »Nichts ist umsonst«, es müssen hohe »Tuition Fees« gezahlt werden. Es gibt einen »International English-Speaking Campus« inklusive »Profile Matching System« sowie »Cross-Cultural Learning«. Die Betreuung ist »outgesourct«, an der Universität steht ein Schild an der »border«: »Attention! You are entering the German speaking territory«. Es wird sich zeigen, in wie fern sich diese Zukunftsvision bewahrheiten wird. Die Zuhörer waren von der kleinen »Theateraufführung« begeistert.

## Plötzlich Präsident

Deutschlands jüngster Universitäts-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee (Universität Gießen) steht zusammen mit Dr. Rüländ, Prof. Baldur Veit (HS Reutlingen), sowie Angelika Viets (Auswärtiges Amt) als nächstes im Plenum Rede und Antwort. Hoher Besuch aus dem ZDF-Hauptstadtstudio Berlin, Christhard Läßle (Journalist und Autor), wirkt als Moderator. Dieser eröffnet die Plenumsdiskussion: »Trau keinem über 30«, leitet er die Diskussion schmunzelnd in Anspielung auf das »hohe« Alter des DAAD ein. Gleich zu Beginn der Diskussion gibt er das Wort an den Präsidenten der Universität Gießen ab. Was war plötzlich anders, als der Professor mit indischer Abstammung zum jüng-

sten Präsidenten Deutschlands berufen wurde? Natürlich gäbe es einen Hype ums Alter, auch ein Präsident mit Migrationshintergrund komme in Deutschland noch selten vor. Negative Erfahrungen wegen seiner Hautfarbe habe er allerdings noch keine gemacht. »Das sollte auch keine Rolle spielen«, so Mukherjee.

Prof. Veit von der HS Reutlingen erinnert sich noch an seinen Start an der Uni vor circa 20 Jahren. Er durfte eine Schreibmaschine, gelbe und weiße Umschläge, ein Radiergummi sowie ein Telefon mit Ortsgesprächen sein Eigen nennen. Angelika Vietz kam als Vertretung der Abteilung für Kultur und Bildungspolitik des Auswärtigen Amtes, Referat wissenschaftliche Hochschulen. »Stipendien zu vergeben ist das Beste was man tun kann«, weiß Vietz. Es sei wichtig, qualifizierte ausländische Studenten nach Deutschland zu holen. Die deutschen Studierendenzahlen werden in Zukunft sinken, ausländische Fachkräfte seien daher wichtig für die wissenschaftliche Zukunft Deutschlands. Im Nachmittags-Plenum ging es dann »Rund ums Ausländerrecht«. Aber zu einer gelungenen Tagung gehört natürlich auch der gemeinsame Freizeitspaß. Hier zeigte sich das Organisationskomitee kreativ: Am Abend fand ein Abendessen auf



Vertreter/innen von 150 deutschen Universitäten nehmen an der Tagung teil

Einladung des DAAD auf einem Schiff in der Kieler Förde statt. Wenn das mal nicht typisch Kiel ist - obwohl Schleswig-Holstein sich von seiner regnerischen Seite zeigte, genossen die Teilnehmer den Tag mit internationalem Austausch sehr.

## Austausch deutschlandweit

Der zweite Tag begann mit Workshops in Arbeitsgruppen – eine gute Möglichkeit sich auf einem speziellen Themengebiet auszutauschen. Themen waren unter anderem:

– Unterstützung und Integration im Ausländerstudium – wie bringe ich ausländische Studierende zu ihrem Glück? Beispiele und Tipps aus der Praxis für die Praxis.

– Das Ausländerstudium im 21. Jahrhundert:

Was sind unsere Ziele und Aufgaben heute?

Hier hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, sich in kleinen Gruppen auszutauschen. Kräftig wurden die Meinungen kundgetan – so wie es bei einem regen Austausch sein sollte.

Am Nachmittag waren weitere Sessions angesetzt, u. a. mit den Themen »Wie nutze ich STIBET?« (Stipendien- und Betreuungsprogramm, Anm. d. Red. Die Referentinnen Gerda Nellessen, Lilli Kunstmann, Jennifer Ipach, Simone Marciniak und Walburga Sturiale vom DAAD klärten auf, moderiert wurde das Forum von Stephanie Knobloch (ebenfalls vom DAAD). Verschiedene Freizeitangebote komplementierten am Abend das Programm. So wurde u. a. das weltbekannte Meeresinstitut IFM-Geomar besichtigt sowie eine Führung mit dem vielsagenden Titel »Hexen, Heiler, Scharlatane« angeboten. Trotz des starken Kieler Windes hielten die meisten bis zum Ende der Rundgänge durch – so ist es halt in Norddeutschland.

Die drei Tage vergingen wie im Flug. Nach einer Rückspracherunde mit den Teilnehmern folgte auch schon der letzte Vortrag. Guy Martial Kenmoe, Florence Tsaqué Assopgoum sowie Katja Buchecker (Leiterin der DAAD-Stelle in Yaoundé/

Kamerun) berichteten über die schönen und auch die traurigen Seiten des afrikanischen Landes (mehr dazu im Kieler Anker 2/2011).

Die nächste DAAD-Tagung wird voraussichtlich im März 2012 in Hannover stattfinden. Bis dahin verabschiedete sich das DAAD-Komitee aus Bonn von den mehr als 150 Teilnehmern und bedankte sich besonders bei Dr. Martina Schmode (Leiterin des International Center Kiel) sowie Jan Bensien, dem »guten Geist der Veranstaltung« und seinem Team. Deutschland hält zusammen für eine erfolgreiche Internationalisierung – man darf gespannt sein. (anh)

Copyright Fotos: DAAD, Fotografin: Christina Kloodt, Kiel

## kurz notiert:

---

### Shanghai Ranking 2010: Die CAU belegt Platz 12 unter den deutschen Universitäten!

Das kann sich sehen lassen: Im »Shanghai Academic Ranking of World Universities« (ARWU) erreichte die Uni Kiel in 2010 den 12. Platz unter den deutschen Unis, weltweit einen sehr guten Platz 185. CAU-Professor Gerhard Fouquet begründet dies mit einer zukunftsorientierten Strategie seitens der Universität – die Uni sei nicht nur ein Platz für Bildung, sondern auch für leitende Forschung. Sie sei bereit für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Das »Shanghai Ranking« wird aktualisiert und herausgebracht von der Jiaotong Universität in Shanghai. Seit 2003 werden die 500 führenden Unis weltweit verglichen. Die Qualität der Forschung spielt eine große Rolle bei der Auswahl – nicht umsonst spielt die CAU Kiel auf den vorderen Plätzen mit. [www.arwu.org](http://www.arwu.org) (anh)

Quelle: CAU Kiel, Pressestelle



zu guter letzt

# bundespräsident christian wulff besucht die kieler universität

## Geplantes Exzellenzcluster »Materials for Life« stellt sich vor

Während seines Antrittsbesuches in Schleswig-Holstein kam Bundespräsident Christian Wulff in Begleitung des Ministerpräsidenten Peter Harry Carstensen auch in das Nanolabor der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU). »Schleswig-Holstein ist nicht nur durch seinen Tourismus bekannt, es hat auch eine großartige Landesuniversität. Sie bietet herausragende wissenschaftliche Leistungen, wie das Beispiel der Nanotechnologie zeigt,« betonte Bundespräsident Christian Wulff. Professor Gerhard Fouquet, Präsident der CAU, und Professor Eckhard Quandt, Leiter des Lehrstuhls für anorganische Funktionsmaterialien, begrüßten Christian Wulff an der schleswig-holsteinischen Landesuniversität. »Die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel ist stolz darauf, Herrn Wulff in einer unserer modernsten Einrichtungen, dem Reinraumlabor an der Technischen Fakultät, willkommen zu heißen. Als Teil des neu geplanten Exzellenzclusters »Materials for Life« kann die CAU hier einen weiteren Forschungsschwerpunkt prä-



Professor Gerhard Fouquet, Präsident der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel begrüßt Bundespräsident Christian Wulff vor dem Nanolabor der Technischen Fakultät.

sentieren, der eindrucksvoll veranschaulicht, wie interdisziplinär Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler heute arbeiten«, sagte Universitätspräsident Fouquet.

Copyright: Uni Kiel; Copyright Foto: Michael August

---

## impresum

Herausgegeben im Auftrag des Präsidiums der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Verantwortlich:	International Center: Dr. Martina Schmode (Leiterin) Jan Bensien (Betreuung ausländischer Studierender)	E-mail:	anker@uv.uni-kiel.de
		Internet:	<a href="http://www.uni-kiel.de/international/betreuung/ka.shtml">http://www.uni-kiel.de/international/betreuung/ka.shtml</a>
Redaktion:	Annika Hofmann (anh)		
Postanschrift:	Westring 400, 24118 Kiel	Entwurf:	büro für mitteilungen, Hamburg
Telefon:	+49 (0) 431-880-3716		
Fax:	+49 (0) 431-880-1666	Herstellung/Druck:	Universitätsdruckerei der CAU

---

